

Der Greis stand unbeweglich über die unerwartete Nachricht. Schrecken, über den Vorfall, und Hinblick auf seine nunmehrige Ruhe, und auf die Ausführbarkeit aller seiner Projekte, welche er durch selbigen gewann, wirkten gleichstark auf ihn.

Karl, liebeich: Entsetze Dich nicht. Es ist wahr, die Geschichte selbst ist tragisch; aber hat es doch der alte wüste Kerl nicht besser haben wollen. Sein Tod ist ein Glück für viele arme Familien, und du hast nun auf allen Seiten Lust. Lebe von diesem Augenblick an, als ein recht sorgenfreyer Greis.

Ehrenfeld, mit aufgehobenen Händen gen Himmel: Gott! welch ein Tag für mich — Der heutige!

Ganz betäubt, und mit einer stummen Verbeugung, verlies er seinen Fürsten.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Worinn der Geist eines Verurtheilten erscheint, und was weiter drauf erfolgte.

Theodor konnte es kaum erwarten, daß er seinem Vater nur einmal erst recht ins Gesicht geblickt haben möchte, wenn
der:

derselbe aus dem Verhör gekommen seyn würde. Als er ihn daher, mit einer so auffallenden Bestürzung heraustreten sah, ahndete er gros Unglück. Noch tiefer sank aber all sein Muth, als selbiger gedanken- voll, ohne ihn ins Auge zu fassen, ihm vorüber gieng. Er schlich ihm leise nach, und ergrif ihn wehmüthig bey der Hand.

Ehrenfeld, der, als er seinen Sohn erblickte, heftig zusammen fährt, und im Ton der gewaltsamsten Gemüthserschütterung; Theodor, bist du? — Ach! denk einmal, heute früh hat Antons Vater den Hals gestürzt — —

Theodor ließ die Hand seines Vaters sinken, und bebt mit allen seinen Gliedern

Sie waren kaum in den Gasthofe zurückgekommen, als unten im Hause ein Zusammenfluß von hohen und niederen Hofleuten entstand, welche nun alle kamen, dem unvergleichlichen Ehrenfeld die Kour zu machen. Dieser ließ ihnen aber durch seinen Sohn, im lebhaftesten Gefühl seiner innern Würde zurück sagen, daß er keinen von denen um Mittag zu sprechen begehre, die ihn nicht am Morgen hätten sprechen wollen.

Ehrenfeld zu Theodor; Nun wissen die Schurken, woher der Wind komme, und gleich hängt ihr Mantel darnach. Heute früh war eine Luftstille, und da ließen sie sich weder sehen noch hören.

Als Ehrenfeld abfuhr, nahm die vom Fürsten ihm versprochene Bekanntmachung, bey Trommelschlag schon ihren Anfang, und es entstand ein gewaltiger Volksauflauf.

Im Thore sprach er zu Theodor: nun fahren wir nimmer wieder hieher — Fürst Karl hat meine Ruhe im Alter und im Grabe fest gesichert.

Karoline hatte während seiner Abwesenheit heftig geraset. Man hatte die schon in Bereitschaft stehenden Männer herbeyrufen müssen, welche sie kaum im Bette zu erhalten vermochten, und der Arzt hatte sobald er in die Geschichte ihrer Wuth eingeschauet, sich vor ganz unnütz bey ihr vor der Hand erkläret. Vater Ehrenfeld traf sie bey seinem Eintritt noch in dieser Situation und in den Armen der Männer an. Herzhaft gleng er an sie, und nannte ihren Namen. Sie hörte auf, zu wüthen, sah ihn mit wilden Augen an, sieng wieder an umher zu schlagen, und schrie: ach! da steht sein Geist — er erscheint mir — das Urtheil ward ihm jetzt gesprochen — da

denkt

denkt er an mich und beweiset sich bey mir
— laßet mich — laßet mich — daß ich —

Ehrenfeld der sie mit beyden Händen
ergreift. Nein doch, nein doch, ich bins
ja wirklich, und bin wieder dein, bis an
deinen Tod. Es ist ja alles gut: höre
doch — faße dich doch — besinne dich
doch. —

Caroline mit zitternder Stimme. Ist
es möglich? ach! ach!

Dabey sank sie zurück, und fiel in ei-
ne Ruhe, die dem Tode ähnlich war. Eh-
renfeld ließ die Männer hinausgehen, setzte
sich an ihr Bette, und drückte ihre Hände
an sein Herz. Theodor und Louise standen
unbeweglich nicht weit davon, und erwarteten
den Tod ihrer Mutter unter tausend
Thränen.

Der Arzt leise: Fürchten sie nichts;
sie erhohlet sich jetzt von den vielen Arbeiten
ihrer Muskeln und Nerven. Die Gefahr
ist über. Das beste und einzige Medika-
ment ist ihr gerethet.

Nach einigen Stunden machte Caroline
die erste Bewegung wieder, wollte ihre
Hände auseinander legen, fühlte den Wi-
derstand, welchen ihr Ehrenfeld dabey that,
sah ihn an, und stammelte: bist du —

wirklich — wieder — unser ? lieber —
lieber Vater !

Ehrenfeld. Ja, ja, ganz dein und
deiner Kinder, und mit heute haben alle
unsere Leiden ein Ende.

Caroline: Nun so sey Gott ewig da-
für gelobet und gepriesen, und laßet
uns, so lange eine Seele von uns
lebt, dieses Tages nicht vergessen !

Als sie dies gesagt, ward sie ruhiger
und klagte nur noch über unbeschreibliche
Mattigkeit.

Ehrenfeld. Wo ist Anton ?

Louise. Er ist eilends zu seinem Vater
gerufen worden.

Ehrenfeld. Wißet ihr nicht warum ?

Louise: Nein, und ich war eben hier
in größter Angst bey der Mutter. Da hat
er nicht einmal Abschied genommen. Der
Bediente aber sagte, daß er in größter Be-
stürzung gewesen sey.

Ehrenfeld. Ich wills euch sagen, sein
Vater soll tödtlich krank geworden seyn.

Caroline sich im Bette aufrichtend:
O, da wurde kein Landtrauern werden, wenn
der stürbe. Er quält ja so nur die Men-
schen.

Louise

Louise: Wenn er sich aber nur nicht etwa bloß so stellt, um den jungen Mann hinzulecken, und ihm eines zu versetzen.

Ehrenfeld: sey unbesorgt, ich glaube er ist schon todt.

Theodor: ich glaube es auch.

Caroline: Meinßgefallen! wir haben alle wenigstens keine Ursache betrübt darüber zu werden, wenn es wahr ist.

Louise: Ja wahrhaftig.

Ehrenfeld: er ist immer ein wilder Reiter gewesen, und da kommts denn am Ende gemeintlich so. Er soll sehr gefährlich gestürzt seyn.

Caroline: Das habe ich ihm wahrlich immer prophezeit, daß es ihm noch einmal so gehen würde.

Ehrenfeld: Er ist schon todt, und hat den Hals gebrochen.

Caroline: Das ist erschrecklich. So ist er gestorben, wie er gelebt hat. — Theodor, reite du ja sachte.

Louise: der arme Anton! er wird über den Vorgang viel Leiden haben.

Der Greis war froh, daß er Karolinen die abscheuliche Nachricht so gemächlich, und ohne neue heftige Erschütterungen bey ihr zu verursachen, beygebracht hatte. Er ließ sich nun weitläufiger über die beyden

wichtigen Geschichten dieses Tages aus. Caroline ward von einer lebhaften Freude über das so zu seinen Ehren geendigte Verhör über ihn ergriffen, und die Freude stärkte sie sichtbarlich. Sie bat ihn um Vergebung, daß sie durch ihre Unruhe, ihm so viel Kummer gemacht, und setzte hinzu, daß sie selbst wünschte, daß sie nicht so furchtsam seyn möchte.

Ehrenfeld: well ich nun einmal ein Mann von festem Karakter bin: so hat es nichts zu bedenten gehabt. Ein anderer aber in meiner Lage, hätte dadurch leicht außer Fassung gerathen können; und denn könnte es im Verhör immer unglücklich, und das ohne seine Schuld, für ihn abgelaufen seyn.

Caroline die ihn küßt: Vater vergiß nicht — du bist ein Mann! und ich nur ein Weib.

Ehrenfeld zum Theodor: reite nun gleich nach Buhle, und sieh, wie alles da steht, und was dein junger Freund mache.